

EURACOAL – Presseinformation

Kohle hat Zukunft

Antrittsrede des neuen EURACOAL-Präsidenten in Brüssel / Erste Betriebserfahrungen mit Kohlendioxidabscheidung in Kohlekraftwerken aus Deutschland

Brüssel (26.01.2009) – Die aktuellen und sich regelmäßig wiederholenden Engpässe bei der Versorgung der EU mit Importenergien unterstreichen die in der aktuellen Energiestrategie der Kommission geforderte Notwendigkeit, Kohle als wesentliche Komponente der europäischen Energieversorgung zu erhalten und weiter zu entwickeln, erklärte der neue Präsident der Vereinigung der europäischen Kohleindustrien EURACOAL, Petr. Pudil, nach seiner Wahl in Brüssel.

Derzeit, so Pudil, der hochrangige Funktionen in der tschechischen Kohle- und Energiewirtschaft innehat, sichere die Kohle etwa 29 Prozent der Stromerzeugung in der EU. Der Anteil in den 27 Mitgliedsländern schwanke zwischen 92 Prozent in Polen und 4 Prozent in Frankreich. Dennoch sei der Zugang zu den Lagerstätten und die Pflege der heimischen Ressourcen eine gemeinsame Aufgabe aller EU-Staaten. Neben der Energieeinsparung sind, so Pudil, die heimischen Energievorräte das wirksamste Instrument zum Schutz vor Versorgungsrisiken. „Ich bin gegen unnötige Beschränkungen der Kohleförderung, sei es durch die überstürzte Schließung von Bergwerken unter Kurzfristaspekten oder sei es durch landesplanerische Hindernisse für laufende und neue Vorhaben,“ sagte Pudil vor Vertretern der EU-Kommission, EU-Abgeordneten und Vertretern der europäischen Kohlenindustrie am Montag in Brüssel.

Die Nutzung der Kohle ist nach den Worten des neuen EURACOAL-Präsidenten langfristig auch mit den ambitionierten Klimaschutzzielen der EU in Einklang zu bringen. Pudil geht sogar davon aus, dass ohne neuartige klimaschonende Kohletechniken weder in Europa noch global wirksamer Klimaschutz möglich ist. Ein neues Kohlekraftwerk spare derzeit gegenüber Altanlagen und bei gleicher Stromerzeugung 2,5 bis 3 Millionen Tonnen Kohlendioxid. Die Abscheidung und Einlagerung von Kohlendioxid aus Kohlekraftwerken eröffne der zukünftigen klimaschonenden Kohlenutzung völlig neue Perspektiven. Wenn es gelinge, die heute bekannten Technologien wirtschaftlich und großtechnisch zu vervollkommen und das Speicher- und Logistik-Problem verlässlich zu lösen, könne in den nächsten Jahrzehnten der CO₂-Ausstoß von Kohlekraftwerken um über 85 Prozent gesenkt werden. Entscheidungen über den verpflichtenden Einsatz von CCS-Technologien in Kraftwerken sollten jedoch, so Pudil, erst gemacht werden, wenn durch Demonstrationsanlagen und einen verlässlichen Rechtsrahmen die technische und wirtschaftliche Machbarkeit erwiesen ist.

Hartmuth Zeiß, Vorstandsmitglied bei Vattenfall Europe Mining and Generation, berichtete in Brüssel über erste Betriebserfahrungen seines Unternehmens mit der Kohlendioxidabscheidung. Vattenfall hat bereits Mitte 2005 mit den Planungen für eine Pilotanlage am Standort Schwarze Pumpe in Sachsen/Deutschland begonnen. Das Unternehmen wählte das Oxyfuel-Verfahren, dessen besonderes Merkmal ist, dass reiner Sauerstoff der Verbrennung zugeführt

wird. Die Pilotanlage mit einer thermischen Leistung von 30 Megawatt (MW) ging in der zweiten Jahreshälfte 2008 in Betrieb. Bisher konnten mehr als 100 Tonnen Kohlendioxid abgeschieden und verflüssigt werden. Wie Zeiß berichtete, ist geplant, unterschiedliche Kohlequalitäten zu testen und Zustände zu simulieren, wie sie in einem zukünftigen 700-Grad-Kohlekraftwerk herrschen würden. Zeiß wies daraufhin, dass eine Oxyfuel-Anlage einen großen Aufwand für Entwicklung und Betrieb erfordere und sich insbesondere die Inbetriebnahmeprozesse gegenüber einem konventionellen Kraftwerk spürbar verlängern würden.